Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 4: **Gemeinschaftsbauten**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

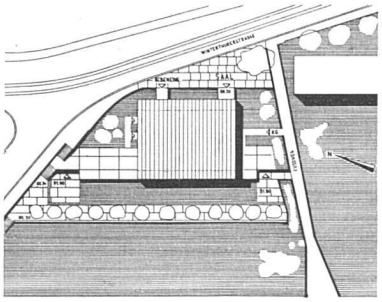
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

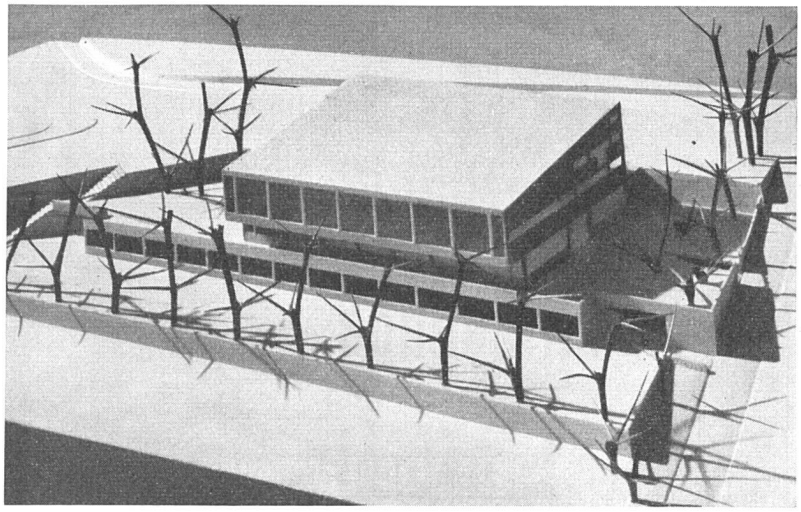
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bauchronik



Lageplan 1:2500

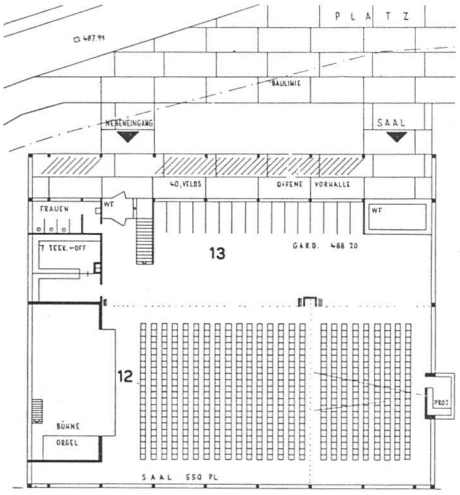


Modellansicht von Süden

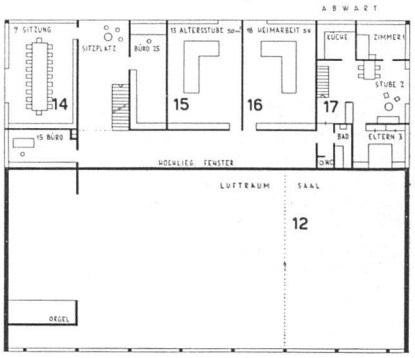
Wettbewerbsprojekt für das Kirchgemeindehaus Zürich-Oberstraß

(5. Rang) Jacob Padrutt, Arch. BSA/SIA, Zürich

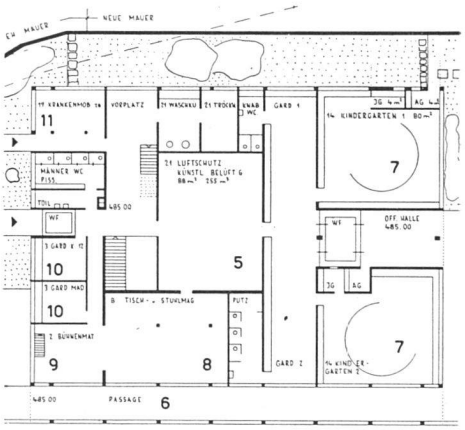
Erdgeschoß 1:600



Erstes Obergeschoß 1:600

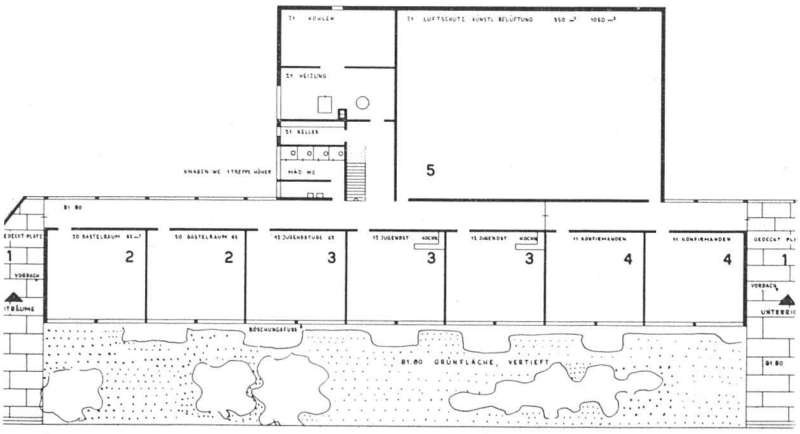


1 Eingang
2 Bastelraum
3 Jugendstube
4 Konfirmanden
5 Luftschutzraum
6 Durchgang, Arkade
7 Kindergarten
8 Magazin (Stühle)
9 Bühnenmaterial
10 Garderobe
11 Krankenmobiliar
12 Saal 550 Plätze
13 Garderobe
14 Sitzungszimmer
15 Altersstube
16 Heimarbeit
17 Abwartwohnung



Erstes Untergeschoß 1:600

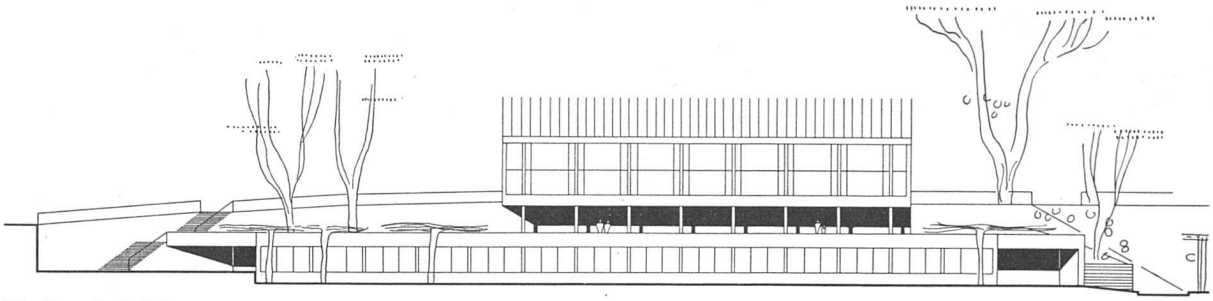
Zweites Untergeschoß ca. 1:600



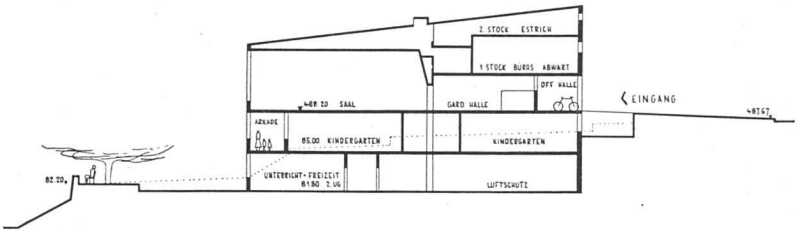
Standort: An Stelle der unschönen Kapelle Ecke Winterthurer-/Riedtlistraße. Schöne Aussichtslage, abfallendes Gelände. Raumprogramm: Saal mit 550 Sitzplätzen, unterteilbar zu 200 und 350 Plätzen, Bühne mit Nebenräumen, Teeküche, verschiedene Räume für Veranstaltungen, Arbeiten und Basteln von jung und alt.

Merkmale des Projektes Padrutt: Zusammenfassung der Räume im Hauptbau und niederen Terrassenbau, gute räumliche Organisation, klare, überzeugende architektonische Lösung.

Ausgeführt wird das im zweiten Wettbewerb ausgezeichnete Projekt von E. Messerer, Architekt SIA, Zürich.



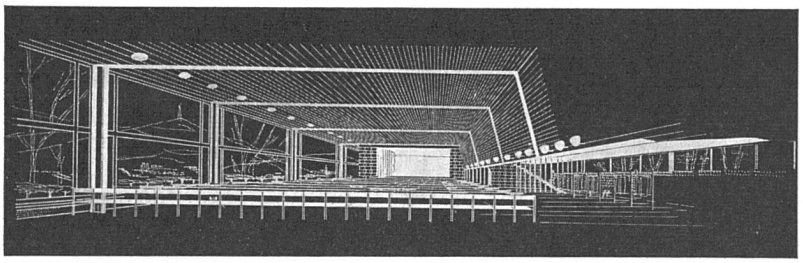
Westfassade 1:600



Querschnitt 1:600

Wettbewerbsprojekt für das Kirchgemeindehaus Zürich-Oberstraß

Jacob Padrutt, Arch. BSA/SIA, Zürich



Gemeindesaal

Ausstellungen

Basel

Heinrich Danioth – Georges Dessouslavy – Johann Peter Flück
Kunsthalle, 23. Februar bis 27. März

Fragmente aus der Schweizer Malerei der Gegenwart, genauer: des zweiten Viertels des 20. Jahrhunderts, müßte diese dreifache Gedächtnisausstellung für die drei jüngst verstorbenen Maler eigentlich heißen. Die Unterschiede sind groß – so groß, daß nur noch Nationalität, Generation, ein verhältnismäßig früher Tod als Gemeinsames bleiben. Von «frühvollendet», wie der beliebte Terminus technicus solcher Gedächtnisausstellungen lautet, kann bei keinem die Rede sein. Der Abschluß, der das Lebenswerk runden sollte, fehlt jedem.

Am empfindlichsten wird dies bei dem lebendigsten unter diesen dreien spürbar: im Werk *Dessouslavys*, des Welschen (er wurde 1898 als Sohn eines Flachmalers in La Chaux-de-Fonds geboren). Er leitet die Ausstellung ein und bringt am meisten weltmännische Atmosphäre und Weite in die Ausstellungssäle. Diese Weite liegt nicht an der künstlerischen Ausbildung und hat mit Auslandreisen nichts zu tun (Dessouslavy besuchte die Gewerbeschulen seiner Heimatstadt, Neuenburgs und Basels), sondern an der von Anfang an getroffenen Wahl der künstlerischen Welt, in der der junge Maler sich bewegen, in der er leben wollte und in der er dann seine zum Teil köstlichen Bilder malte. Bonnard und Vuillard heißen die Meister, durch die er die Welt sehen und malen lernt. Das Wohnzimmer als das familiärste Interieur, Stilleben und Familienporträt heißen die Themen, die ihn interessieren. Und sein Werk zeigt, daß Dessouslavy nicht nur ein gelehriger und außerordentlich begabter Schüler Bonnards (aus der Entfernung selbstverständlich) war, sondern daß er auch das Zeug zu einem intelligenten und witzigen Nachfolger hatte. Einer, der auch dem vorbildlichen Meister gegenüber bald seinen eigenen, persönlichen Blickpunkt herausgebildet hat. Von da her gibt er der Vie familiale seinen eigenen Erlebnisimpuls und ihre große Anziehungskraft. Viele seiner Bilder möchte man mit den gelungenen Schnappschüssen eines guten Photographen vergleichen, wie er die kleinen Mädchen sieht, die versunken in ihr farbiges Bilderbuch auf dem Kanapee sitzen, das Mädchen, das sich kämmt oder unwillig ist ob des langweiligen Modellsitzens. Es ist alles so lebendig und persönlich, daß er für diese alltäglichen Themen – dazu gehört auch das humorvolle Gruppenporträt der Familie in der Küche (mit den über dem Herd trocknenden Strümpfen und Socken) – selbst den Außenstehenden zu interessieren vermag. All das ist zudem farbig und formal ausgezeichnet gemalt – vieles in der Art des frühen Matisse.

In seinen letzten drei Lebensjahren (1950–1952) versucht Dessouslavy stärker zu abstrahieren, verliert sich aber auf diesem neuen Weg zuweilen im Illustrativen (Uhrmacherinnen), und er muß abbrechen, als er zuletzt, in den Orchesterbildern, an die Verarbeitung des frühen Léger geht.

Den Übergang von diesem farbigen und lebensbejahenden Eidgenossen zur Malerei des schwerblütigen *Johann Peter Flück* (1902 als Sohn eines Schnitzers und Bergbauern in Schwanden ob Brienz geboren) konnte der Zwischensaal mit den Zeichnungen nur bedingt erleichtern. Die Stimmung von Van Goghs «Kartoffelessern» lag hier schwer über allem. Dazu kommt eine besänftigte expressionistische Pinselführung und – in dem Zyklus «Moderne Passion» (1932–1951) – ein Moreau redivivus mit einer ohne ausdrücklichen Kommentar schlechterdings nicht verständlichen Symbolik. Nur zwei allerdings sehr schöne Bilder